

Das ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob versprochen habe mit dem Schwur: Deinen Nachkommen werde ich es geben. Ich habe es dich mit deinen Augen schauen lassen. Hinüberziehen wirst du nicht.

Deut 34,4

Nicht nur Mose zieht nicht hinüber. Niemand von denen, denen es versprochen wurde, gelangt ins gelobte Land. Mose hat lediglich gegenüber dem restlichen Volk das Privileg, das Land mit seinen Augen zu schauen, hinein kommt er nicht. Gott ist treu und wir kennen die Geschichte. Auf Deuteronomium folgt Josua und der Autor (na ja, die Redaktion des historiografischen Großwerks) weiß, dass Gott treu ist. Sie gibt ihrem Volk das versprochene Land. Ich schlage trotzdem vor, hier einmal den Standpunkt des Mose einzunehmen. Nichts steht in der Bibel einfach nur so. Alles hat theologische Qualität. Also: Hinüberziehen wirst du nicht; du nicht und niemand von den Alten. Das Land ist den Vätern versprochen, erhalten werden es die Enkel. Könnte ein Leben besser sein? Du magst Fehler gemacht haben soviel du willst, das Heilsversprechen bleibt bestehen. Es liegt nicht an dir, du musst die Welt nicht erlösen. Du darfst versagen, dann machen andere es gut. Selbst Mose, der größte Held in Israels Weltgeschichte, ist letztlich ein „Versager“, und das ist nicht nur nicht schlimm, sondern Gott selbst hat das so gewollt, damit niemand jemals denkt, er oder sie sei einE VersagerIn. Nein, es ist die Struktur des menschlichen Seins, der *conditio humana*, dass wir Fehler machen. Und die haben, weil sie ja im wirklichen Leben stattfinden, reale Auswirkungen. Wir gelangen nicht immer, oft nicht in das Land der Verheißung. Manchmal sehen wir es mit unseren eigenen Augen, manchmal nicht einmal das. Unsere Stelle sagt uns, dass das traurig, aber keineswegs ausschlaggebend ist. Auch Mose zog nicht hinüber, aber er war und bleibt entscheidender Teil der Geschichte. Die hat nicht mit dir angefangen und die endet nicht mit dir. Den Vätern wurde das Land versprochen und die Enkel werden es in Besitz nehmen. Niemand, es gibt diese Stelle, wo das ausdrücklich gesagt wird (Num 20,12), dass „dieses Volk nicht in das Land, das ich ihm geben will“, gelangen wird. Man könnte das als Fluch, als Unglück lesen, aber genau so ist es nicht gemeint. Dem Mose sagt Gott hier auf dem Berg (wieder ein Berg, ein Ort der Gottbegegnung und des Heils), dass all seine Fehler und Irrtümer das Gute nicht aufhalten können. Er kommt zwar nicht hinüber, die Alten ohnehin nicht, die Jungen aber alle. Mose ist nur Teil einer Geschichte Jahwes mit ihrem Volk und ihm wird das hier deutlich gezeigt. In ihm konzentriert sich nicht alles. Der Gründervater hat und macht Fehler. Ja, das ist ein ganz starkes Motiv. Die Menschheit und ihr Gründervater Adam, der sucht noch nach Ausreden und belastet Eva, „die Frau, die du mir gegeben hast“, also irgendwie Gott selbst, aber vor allem die Gründerväter Israels machen lauter Fehler. Israel hat ja interessanterweise drei Gründerväter, Abraham, Mose und David. Alle drei sündigen, ein Umstand, den (wahrscheinlich nicht erst) Paulus zu einer systematischen Theologie zusammengefasst hat. Ohne Systematik, einfach nur so, sagt uns unsere Stelle, dass das Heil, das gelobte Land, nicht verloren ist, wenn ich es nicht auf die Reihe bekomme, da hinzukommen. Es wurde ja auch nicht mir versprochen, sondern meinen Vätern für meine Enkel. Ich bin ein Übergang, „eine Brücke“, sagt Nietzsche, sei ihm der Mensch „zum Übermenschen“. Die bösen Konnotationen dessen müssen wir jetzt nicht aufnehmen, aber Nietzsche war ein extrem gebildeter und belesener Mensch. Er sollte unsere Stelle gekannt haben. Gerade im Versagen, im Scheitern, er kommt nicht hinein, er zieht nicht hinüber ins gelobte Land, gerade darin hält Mose seine Aufgabe aufrecht, Brücke zu sein nach dort. Er kneift nicht, er jammert nicht, er sagt nicht: „Ach Gott, ich will aber, bitte, bitte!“ Er weiß, es wurde den Vätern versprochen und die Enkel werden es erben. Das genügt ihm. Er vertraut Gott, aber er vertraut vor allem auch den Enkeln. Das ist die eigentliche Leistung. Mose hat keinerlei Zweifel, dass Jahwe die so erwählt hat wie ihn selbst. Wenn wir Thomas Mann glauben wollen, dann läge das daran, dass die Israeliten damals eine perfekt funktionierende Militärorganisation unter Josua hatten. Diese Erzählung über „das Gesetz“ ist zwar sehr spannend und unterhaltsam geschrieben, sie ist als Geschichte stimmig und in sich schlüssig. Aber sie stimmt nicht mit der Theologie der Bücher Mose überein. Wer in Ägypten die Kinder ermordete, konnte nicht der sein, der den Einzug nach Kanaan erzwang. Da kam ja nun

genau niemand von den Alten rein, nicht einmal Mose. Wie gesagt, jetzt sind wir bei der Theologie, nicht bei der Geschichtsschreibung. Ob Josua dies oder das getan hat, ob Mose hier oder da war, ist mir jetzt völlig egal. Wichtig ist, dass Moses Fehler, seine Sünde, das Heilsversprechen Gottes, die Geschichte des Heils von Gott mit ihrem Volk, nicht unterbrochen, nicht gestört haben. Ob du Fehler machst oder nicht, ob du versagst oder stark bist, Gott ist eh da. Du musst die Welt nicht retten. Du hast allerdings die Wahl, ob du Brücke sein willst oder gar nicht da. Gott, die Welt, das Heil, die Revolution gehen alle mit dir und ohne dich. Erleben, physisch erleben, „hinüberziehen“, wirst du ohnehin nicht. Aber du könntest Teil dieser Geschichte sein, von dir könnte man, könnte eine Einzige sagen, ohne den wäre ich nicht hinübergekommen. Das ist deine Entscheidung, ob du dich als Teil des Geschehens begreifst oder als das Geschehen selbst. Mose wurde hier sehr deutlich gemacht, dass er nur ein Teil war.